

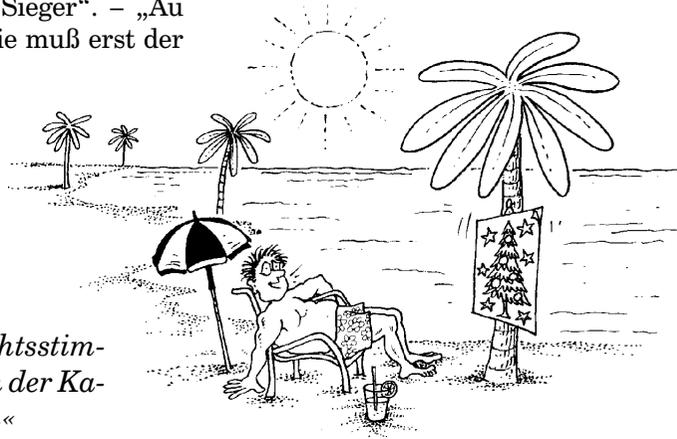
HUMOR

„Herr Professor, werde ich jemals mit meiner Stimme etwas Richtiges anfangen können?“ Gesangslehrer: „O doch, sie könnte sehr von Nutzen sein, wenn einmal ein Feuer ausbricht!“

Ein Greenhorn besucht den Saloon in Texas. „Netter Laden“, sagt der Tourist, „aber warum habt ihr den Boden mit Sägespänen bestreut?“ – „Sägespäne?“ lacht einer der Cowboys, „das sind die Möbel von gestern!“

Im Museum betrachtet Sabine die Statue eines olympischen Kämpfers, dem ein Bein, eine Hand und die Nase fehlen. Sie geht näher heran und liest auf dem Schild: „Der Sieger“. – „Aueh“, murmelt sie, „wie muß erst der Verlierer aussehen!“

»Auf meine Weihnachtsstimmung will ich auch in der Karibik nicht verzichten«



P. b. b.

AN EINEN HAUSHALT
Erscheinungsort Großhöfflein
Verlagspostamt 7051 Großhöfflein



»Der Wunschbaum«

Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XX/ 12

Dez. 1995



Du sollst nicht stehlen

Ex 20,15 – Siebtes Gebot

Kaufhausdetektive und Steuerfahnder haben Hochkonjunktur. Was ist schon dabei, eine Kleinigkeit aus dem Kaufhaus oder Supermarkt mitgehen zu lassen oder ein bißchen bei der Steuerer-

klärung zu schummeln? Das Unrechtsbewußtsein läßt nach. Diebstahl – ein Kavaliersdelikt? Es scheint so. Gott hat uns das siebte Gebot gegeben, damit wir unsere Besitzverhältnisse klären. Gott will dem Menschen einen Freiheitsraum sichern und weist ihn an, diesen Freiheitsraum beim anderen zu respektieren. Folglich dringt ein Diebstahl in eine Tabuzone ein. Er verletzt die menschliche Privat- und Intimsphäre und hinterläßt dabei genauso Narben wie eine körperliche Verletzung. Auf der anderen Seite fordert das Gebot dazu auf, verantwortungsvoll mit eigenen Gütern umzugehen, d.h. jeder muß sich dafür einsetzen, daß alle Menschen das haben, was sie zum Leben brauchen.

Tolerant sein – was heißt das für mich?

Das Jahr 1995 neigt sich seinem Ende zu und damit auch das internationale Jahr der Toleranz. Am Beginn des letzten Monats ist es angebracht, Bilanz zu ziehen über die vergangenen 47 Wochen dieses Jahres. War diese Zeit wirklich vom Geiste der Toleranz erfüllt?

Zunächst möchte ich der Grundsatzfrage nachgehen, was Toleranz eigentlich bedeutet bzw. bedeuten kann. Dazu einige sog. Toleranzblüten von bekannten, aber auch weniger bekannten Persönlichkeiten: „Toleranz bedeutet für mich, Achtung zu haben vor jedem Menschen als Geschöpf Gottes und das auch zu zeigen, sowie offen zu sein für andere Kulturen“, sagt Sr. Marianne Tieber aus Südafrika. – „Ein Menschenrecht auf Toleranz haben auch die, die auf dieser Welt sonst nichts zu sagen haben. Auch die Armen dieser Welt haben ein Recht auf Leben wie du und ich“, meint P. Dr. Franz Weber. – Univ. Prof. DDr. Antal Festetics sagt: „Intoleranz gegenüber Andersartigen ist ein Deckmantel für Beschränktheit – gerade die Vielfalt macht unsere Welt doch so spannend, lebens- und liebenswert.“ – Kardinal Dr. Franz König fordert jeden von uns auf: „Sei tolerant aber nicht gleichgültig, sondern rücksichtsvoll anderen gegenüber. Strebe nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit, aber respektiere auch ehrliche Überzeugungen und Standpunkte anderer. Nur so können wir in einer demokratischen Ordnung und in Frieden miteinander leben.“ – Der aus Vorarlberg stammende Bischof von Xingu in Brasilien, Erwin Kräutler sagt: „Wenn wir die Kultur der Anderen respektieren und wenn anstelle von Verachtung und Ausgren-

zung liebende Solidarität tritt, wenn wir einander nicht mehr als Fremde, sondern als Geschwister begegnen, dann wird Friede sein.“

Tolerant sein heißt auch: erkennen, daß andere Ansichten zu neuen Einsichten führen können; einsehen, daß Gewohnheit nicht automatisch Recht ist; nachgeben, wo die Freiheit des anderen beginnt; ...

Jetzt aber zur Toleranz-Bilanz der bisherigen 329 Tage dieses Jahres. Erst vor wenigen Wochen erschütterte der Mordanschlag auf den israelischen Ministerpräsidenten Jitzhak Rabin die ganze Welt. Rabin, der in den letzten Jahren als Kämpfer für den Frieden zwischen Israel und Palästinensern aufgetreten ist, mußte bei einer Friedenskundgebung für seine Toleranz gegenüber anderen, nämlich den Palästinensern, sterben. Schon bald nach dem furchtbaren Ereignis war klar, daß Israels Regierung den Weg der Toleranz weitergehen wird. Auch in Bosnien wird nun endlich Friede einkehren. Kroaten, Bosnier und Serben haben sich unter dem Druck der USA endlich auf einen Friedensvertrag geeinigt. Und auch in Nordirland soll das sinnlose Blutvergießen ein Ende haben. Katholiken und Protestanten wollen endlich aufeinander zugehen und Frieden schließen. In Österreich, das spätestens seit den ersten Briefbomben im Dezember '93 keine Insel der Seligen mehr ist, verloren erstmals Menschen ihr Leben bei einem Bombenanschlag in der Roma-Siedlung in Oberwart. Trotzdem bleibt unser Land ein Muster für das Zusammenleben verschiedener Volksgruppen in friedlicher, toleranter Form.

Johann Weinreich

Einladung des Papstes zum Gebet

Wir beten, daß alle Menschen guten Willens jede Politik des Hasses, der Diskriminierung und der Intoleranz zurückweisen.

Beim Friedensgebet 1993 in Assisi sagte der Papst: „Es wird keinen echten Frieden geben, solange sich die Gläubigen nicht zusammentun, um die Politik des Hasses, unterschiedlicher Behandlung und Intoleranz zu verwerfen.“ Mit dieser Intention ruft er uns nicht nur zum äußeren Gebet für andere auf, sondern vielmehr zur Mitwirkung an der Entstehung wahren Friedens.

Es ist ein Gebet, das uns zur eigenen Bekehrung auffordert, damit wir in anderen nicht Widersacher oder Rivalen sehen, sondern sie als Verbündete im Mühen um Frieden suchen und ihnen geschwisterlich dienen. Unser Beten und Mühen kann so zu einem Zeichen für andere werden und auch sie zu dieser Umkehr befähigen.

Mit dem Gebet dieses Monats bitten wir aber nicht nur für diese Bekehrung von uns Christen, sondern auch für die Gläubigen aller anderen Religionen. Der Heilige Geist möge die Herzen aller bewegen und sie zur gegenseitigen Achtung und zum liebevollen Dienst aneinander befähigen.

Wir beten, daß Weihnachten Liebe und Schutz für Kinder bringe, die Opfer der Gewalt sind.

Das Fest der Geburt Jesu Christi, für den kein „Platz“ – keine Herberge – war und dem von Anfang an nach dem Leben getrachtet wurde, weil er den persönlichen Interessen des Herodes entgegenzustehen schien, soll uns

sensibel machen für all jene Situationen, in denen Kinder heute abgelehnt und verstoßen, mißbraucht und ausgenützt werden.

Das Gebet für diese Kinder ist eine Aufforderung an uns selbst wie auch ein Aufruf an alle anderen, uns ihrer anzunehmen. Durch uns sollen sie etwas von jenem Heil und jener Liebe erfahren, durch die alle Verletzungen, die ihnen zugefügt wurden, heilen können. Nur als „gesundete Menschen“ werden sie fähig sein, mitzuwirken am Aufbau einer Gesellschaft, in der die Schwachen nicht ausge-nützt und mißbraucht werden, sondern sich vielmehr alle mühen, ihr Leben in deren Dienst zu stellen und sie zu fördern wie dies Christus durch sein Beispiel gezeigt hat.

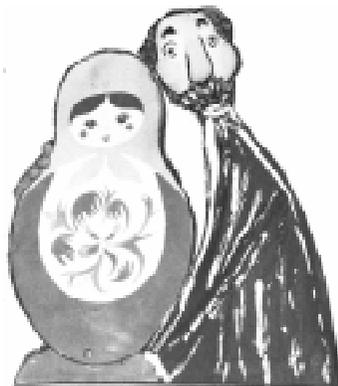
Gebet

Herr, in der Taufe hast Du uns heil gemacht und uns die verlorene Heiligkeit neu geschenkt. Du willst, daß wir füreinander Zeichen des Heils sind und miteinander für das Heil aller wirken.

Lehre Du uns, in allen Deine Gegenwart und Dein Wirken zu erkennen und uns Dir anzuvertrauen. So dürfen wir in und durch ihre Gemeinschaft jene Geborgenheit erfahren, die Du uns schenken willst.

Bittet ihr Heiligen – Lebende und Tote – für uns, wie wir für all jene beten die uns begegnen und nahe sind! Euer Leben soll uns ermutigen und herausfordern, wie ihr Werkzeug der Liebe Gottes für die Menschen zu sein!

Puppentheater



Kinder seid Ihr alle da!

Die Öffentliche Bücherei Großhöflein ladet Euch alle recht herzlich zum Puppentheater ein. Es spielt die Puppenbühne Schaukelpferd.

Zeit: Freitag, 8. Dezember 1995

Ort: Pfarreheim Großhöflein

Beginn: 15⁰⁰ Uhr

Der Eintritt ist frei

Auf Euren Besuch freut sich die Öffentliche Bücherei Großhöflein.

Marlene Grass

Der Musikverein Großhöflein beehrt sich, Sie zum Adventkonzert am

**Sonntag, dem 17. Dez. 1995,
um 15⁰⁰ Uhr,**

im Pfarrheim Großhöflein herzlichst einzuladen. Musikalische Leitung: Kpm. *Franz Peter Neumann*

Mitwirkende: Kinderspielmusikgruppe Großhöflein unter der Leitung von FL Robert Veszely
Klarinettenquartett und Querflötentrio des Musikvereins

freier Eintritt

Auf Ihr Kommen freuen sich der Vorstand und die MusikerInnen des Musikvereines Großhöfleins

Der

Seniorenbund Großhöflein

ladet alle Mitglieder und Freunde

am Sonntag, dem 10. Dez. 1995

um 1500 Uhr,

zur

Adventfeier

ins Pfarrheim Großhöflein

Obmann R. Sailer

Denkt daran: Wenn der Herr des Hauses wußte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, daß in sein Haus eingebrochen wird. Darum haltet euch bereit: Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht vermutet.



Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.

Jes 2,4

3. Dezember 1995

Erster Adventssonntag

Wort zum Sonntag

Eine Botschaft für großgewordene Kinder

Jetzt beginnen sie wieder, die Weihnachtsmärkte mit Buden, Lichterketten und Glöckchen. Die Papierwarengeschäfte haben die Weihnachtskarten mit diesen unsäglichen Motiven hervorgeholt: ein Häuschen mit verschneitem Dach, aus dessen Fenster ein warmer Lichtschein fällt, in den hinein ein Häschen hoppelt... Offensichtlich braucht der Mensch etwas fürs Gemüt, und in diesem Punkt sind wir alle nichts anderes als großgewordene Kinder. Das Kind in uns will und will nicht erwachsen werden. Ganz anders die sakralen Texte des heutigen Sonntags. Die nehmen den Menschen wahrhaftig für voll. Nicht an kindisch-kindliche richten sie sich, sondern an den Menschen im Vollbesitz von Geistesgegenwart und Verantwortlichkeit. Es wird zur Wachsamkeit gemahnt und zur Bekehrung angehalten. Der Gott des Jesuskindes ist kein Eiapopaia-Gott, gerade weil das Gemüt und das Kindbleiben wollen am christlichen Weihnachtsfest sich ihr Recht nehmen

Michael Zielonka

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken: anders als erwartet

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege Spruch des Herrn. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.“ (Jes 55,8f) Diese Worte können wir im Buch Jesaja lesen. Sie sind eingebettet in die Mahnung zur Umkehr zu Gott, der ein barmherziger und liebender Gott ist und der auf die Rückkehr des Menschen wartet.

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege“ – eine bekannte Volksweisheit hat dies folgendermaßen ausgedrückt: *Der Mensch denkt und Gott lenkt*. Auch in unserem alltäglichen Leben erfahren wir immer wieder, daß unsere Vorstellungen und Pläne nicht immer so verlaufen, wie wir es wünschen. Die Versuchung ist gar nicht so gering, Gott für einen Wunschautomaten zu halten, in dem man eine bestimmte Anzahl von Gebeten oder Spenden hineinwirft und dann auf die Erfüllung der Bestellung wartet. Sollte das Erwartete nicht eintreten, fühlt man sich bald von Gott verlassen und vergessen.

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“ – doch es sind Gedanken des Heils und nicht des Verderbens.

Daß Gott mit uns Gedanken des Heils denkt, zeigt sich besonders an Jesus Christus, an seiner Menschwerdung, seinem Tod und seiner Auferstehung. Und gerade auch an Jesus Christus zeigt sich, daß Gottes Gedanken nicht die der Menschen sind. Es kommt alles andere als erwartet.

Den Messias hat man in Israel sehnsüchtig erwartet: einen triumphalistischen Messias, einen Sohn Davids, der das Königtum Israel in seinem Glanz wieder herstellt; einen der die Römer aus dem Land vertreibt, einen Sieger, einen König. Der „Herr der Heerscharen“, der „Herr des Himmels und der Erde“ der „König der Könige“ – so wird Gott in den Gebeten Israels genannt und dieser müßte doch in Glanz und Glorie erscheinen. So wurde Gottes verheißene Rettung erwartet. Der allmächtige Gott wählt jedoch nicht diesen Weg, um zu uns zu kommen, sondern den der Armut, Ohnmacht und Erniedrigung. Kein Königssohn kommt, sondern ein Kind, daß der Sohn eines Zimmermanns genannt wird; kein Krieger, der das Schwert gegen die Römer schwingt, sondern einer, der die Friedfertigen selig preist, und der bereit ist für seinen Auftrag zu sterben. Jesus wird durch seine Auferstehung zum Sieger, aber selbst dieser Sieg ist nur für den, der glaubt, zu erkennen. Gottes Macht und Herrlichkeit bleibt im Verborgenen.

Anders als erwartet hat sich das Tun Gottes bei der Ankunft des Messias gezeigt, und anders als erwartet zeigt sich das Tun Gottes auch oft in unserem Leben: klein, unscheinbar, verborgen, inmitten von Leid und Schmerz. Die Gedanken Gottes können wir Menschen nicht begreifen, aber wir können aufmerksam werden für die oft unerwarteten Zeichen des Wirkens Gottes in unserem Leben.

Judith Erdt

Der fröhliche Messias

Es sind schon ein paar Wochen her, da war ich im Wiener Akademietheater. Meistens informiere ich mich vorher über die Stücke, die ich für eine deutsche Zeitung anschau, um dann darüber eine Kritik zu schreiben. Ich muß wohl sehr im Streß gewesen sein, daß ich es bei dieser Aufführung nicht getan hatte. Das Stück heißt „Der Messias“ und ich erwartete ein ernstes Stück. Um so größer die Überraschung, als ich noch kurz vor dem Hochgehen des Vorhangs im Programmheft las, daß eine Komödie über die Geburt Jesu gespielt würde. „Na, das kann ja heiter werden!“ dachte ich so bei mir und das wurde es auch im wahrsten Sinne des Wortes. Auf der Bühne agierten zwei Schauspieler eines armen Theaters, die ein Stück über das Erscheinen des Messias erarbeiten sollten. Und weil es ein armes Theater war, mußten die beiden Schauspieler nacheinander in sämtliche Figuren der Heilsge-

schichte schlüpfen. Abwechselnd waren die beiden Männer Maria und Joseph, Erzengel Gabriel, der Esel auf dem Weg nach Bethlehem, Gottvater und Herodes. Was leicht ins Peinliche hätte abrutschen können, war es aber an keiner Stelle. Die Fröhlichkeit übertrug sich auf das Publikum, das in einigen Szenen sogar als Chor ins Geschehen einbezogen wurde und nach der ersten Verblüffung auch bereitwillig mitmachte. Ich habe mir dann gedacht, eigentlich müßte der Herr Jesus an dieser Aufführung seine Freude haben, denn er war gewiß kein Freund von Traurigkeit und auch der liebe Gott wird von mir immer eher als der gütige und nicht der strafende Gott angesehen. Und da wir das Weihnachtsfest ja als Fest der Freude feiern, hat der „Messias“ im Wiener Akademietheater absolut seine Berechtigung. In diesem Sinne „Oh Du fröhliche...“

Dagmar Dickhaut

Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre

Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein

Herausgeber: Pfarrer Hans Haider

Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1

Textverarbeitung und Layout: Aldus PageMaker® 5.0



hörer ein Ohrenschmaus. Den Reinerlös stellten die drei jungen Musiker dem Kinderheim Wimpassing zur Verfügung.

Fachlehrer **Rudolf Krauscher**, der abstammungsmäßig seine Wurzeln in Großhöflein hat, brachte ein schönes Buch über die Marienstatue und Wallfahrtskirche von Stotzing heraus. Exemplare sind zum Preis von S 350,- im Großhöfleiner Pfarramt erhältlich.

Organist und Chorleiter Christian Szivatz ist ein passionierter **Forscher in Archiven und Matrikenbüchern**. Er stellt nicht nur für die Mitglieder des Kirchenchores deren Ahnentafel zusammen, sondern arbeitet derzeit an einer umfassenden Liste aller aus Großhöflein stammenden oder hier tätig gewesenem Priester, Theologen, Lehrer und anderer Persönlichkeiten. Eine dann erhältliche Broschüre ist in Arbeit.

Aus **Anlaß des 50jährigen Bestehens** der Kirchenzeitung unserer Diözese wurde zum Martinifest eine Sondernummer an alle Haushalte des Burgenlandes gratis per Post geschickt. Enthalten ist darin auch ein Fragebogen zu Glaube, Kirche, Pfarre und Kirchenzeitung. Der Fragebogen möge ausgefüllt und in der Kirche bei den Eingängen in bereitstehende Schachteln gegeben werden. Eine Einsendung an das Pastoralamt im Bischofshof ist auch möglich.

Alle 14 Tage treffen sich Jugendliche mit **Sr. Consolata Supper** im Pfarrheim. Die Vorabendmesse zum Christkönigsfest wurde von der Gruppe gestaltet, wobei es thematisch um die „Könige“ unserer Zeit ging. Sr. Con-

solata erklärte die Aufgaben heutiger Jugendarbeit im allgemeinen und ihre Tätigkeit als Dekanatsjugendleiterin im besonderen.

Am „**Tag der Kirchenmusik**“ (26. Nov. 95) wurden vom Kirchenchor samt Mitgliedern des Singkreises Großhöflein in der Meßfeier um 10 Uhr Chorlieder dargeboten; ebenso wurde im Gottesdienst der verstorbenen Kantoren, Chormitglieder und Musiker gedacht. Die Sängerinnen und Sänger waren samt Vorbeter und Organisten im Pfarrheim zu einem Aperitif geladen.

Es weihnachtet sehr....

Dieses Pfarrblatt ist schon die Dezember-Ausgabe! Ich kann es immer noch nicht so richtig glauben, daß das Jahr schon wieder dem Ende zugeht. Ihnen geht es auch so? Dabei war heuer bei mir einiges los: beruflich wurde ich ganz schön gefordert, auch privat tat sich einiges, ich habe interessante Leute kennengelernt, ich habe Sport betrieben und immer hatte ich mit der Zeit zu kämpfen, zu wenig Freizeit, zu knappe Termine, zu viele Dinge gleichzeitig. Jetzt ist Advent, diese Zeit werde ich nutzen um etwas leiser zu treten, etwas mehr Zeit für mich und meine Umgebung zu haben, mich zu besinnen. Ich möchte gerne ein ruhiges Weihnachtsfest haben, vielleicht im verschneiten Wald spazieren gehen und mich freuen, so wie vor 30 Jahren.

Im Namen des Pfarrblatt-Teams und des Pfarrgemeinderates wünsche ich Ihnen ebenfalls ruhige Weihnachten und – freuen sie sich, es ist ganz einfach.

Toni

DAS KLEINE ABC FÜR CHRISTEN

Ave Maria

(lat.: Gegrüßet seist du, Maria) Neben dem Vaterunser ist das Ave Maria das bekannteste und beliebteste Gebet in der Christenheit. Der erste Teil des Gebetes ist komponiert aus zwei Schriftstellen beim Evangelisten Lukas, der Anrede des Engels (Lk 1, 28) und dem Gruß der Elisabeth (Lk 1, 42). Im zweiten Teil des Ave Maria schließt sich eine Anrufung Marias um Fürbitte „für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes“ an.

Bann

Im Alten Testament gab es den Bann unter anderem als Ausschluß eines Sünders aus der Gemeinschaft des Gottesvolkes. In der Geschichte der Kirche gab es immer wieder (und gibt es noch) Formen des Bannes, so etwa die sogenannte Exkommunikation (= automatischer oder formeller Ausschluß aus der kirchlichen Gemeinschaft aufgrund eines schweren Vergehens).

Barmherzigkeit

Barmherzigkeit ist jene, die innere Haltung und die menschlichen Handlungen prägende Einstellung zum Nächsten, die mehr ist als „Gerechtigkeit“. Barmherzigkeit nimmt mit dem Herzen fremde Not wahr und findet Wege des Herzens zur Linderung dieser

Not; sie ist insofern eine Form der Liebe. Die christliche Barmherzigkeit ist immer wieder orientiert am und inspiriert durch das Beispiel Jesu, von dem nicht nur das Gleichnis vom barmherzigen Samariter stammt, der vielmehr selbst das fleischgewordene „Herz“ Gottes für uns Menschen wurde. Die Tradition kennt sieben leibliche Werke der Barmherzigkeit (Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen, Gefangene befreien, Kranke besuchen, Tote begraben) und sieben geistige Werke der Barmherzigkeit (Sünder zurechtweisen, Unwissende belehren, Zweifelnden recht raten, Betrübte trösten, Lästige geduldig ertragen, gern verzeihen, für Lebende und Tote beten).

Basilika

(griech.: Königshalle) Aus der „öffentlichen Halle“ der Antike, in der sich das Gerichts- und Marktwesen vollzog, wurde mit wachsender Geltung des Christentums ein Gotteshaus. Wo vordem in der Apsis (griech., nach Osten ausgerichteter Chorraum) der Richterstuhl oder ein Götterbild thronte, fand nun der Altar Platz. Im liturgisch-kirchlichen Zusammenhang versteht man heute unter einer Basilika eine Kirche von besonderem Rang. Dome tragen den Ehrentitel Basilika, aber auch verschiedene Wallfahrts- und Klosterkirchen.

Die Menschen sind schlecht: Sie denken an sich, nur ich denke an mich!

Ist nicht der Trieb zur Selbsterhaltung die Haupttriebfeder menschlichen Handelns? Und wenn die Selbsterhaltung schon durch Wohlstand gesichert ist, dann kommt die Steigerungssucht, damit man der Beste, der Größte wird. Thomas Hobbes meinte schon im 17. Jhd., daß sich die Menschen vor allem durch Wettstreben, Argwohn und Rumsucht das Leben gegenseitig schwer machen. Die berechnete Sorge, daß alle Menschen ihre Bedürfnisse wahrnehmen könnten wurde langsam, vor allem in den westlichen Industrieländern, zum Massenegoismus: Die eigenen Bedürfnisse gehen vor, die Bedürfnisse anderer sind zweitrangig. Wird nicht oft der Nächste geliebt, damit die eigene Person sich selbst verwirklichen kann? Beziehungen laufen als Dienstbarkeit für sich selber.

Wenn ein Mensch sich der „Herrschaft des Bedürfnisprinzips“ (was habe ich davon, was bringt es mir?) unterwirft, verliert er sich selbst. Verzicht, Einfühlungsvermögen, Leidensfähigkeit sind bei der Einstellung „Ich will alles – sofort – umsonst!“ nicht möglich. Die Reize müssen so ständig gesteigert werden, man braucht dauernd Neues und dies immer schneller. Weil Mitmenschen zur Ware werden, sind sie zwar austauschbar, aber auch verlierbar und so entsteht einerseits eine krankhafte Nähesucht (nach Befürsorgung, Bestätigung und Bewunderung) und andererseits Distanz durch wachsendes Mißtrauen. Sehnsucht nach Nähe bei gleichzeitiger Angst vor Ausbeutung. Das ist der Fluch der so leichthin aufgetischten Rechtfertigung: „Das machen doch alle ...!“

Wenn man sich selbst nichts mehr versagt, dann kommt zwangsläufig die Angst und das

Mißtrauen, die anderen könnten es ebenso machen. Häufig ist dies auch die Ursache für unzählige Eifersuchtsszenen. Die eigene Vergangenheit läßt wahr werden: „Ich traue niemandem, denn ich traue mir selber nicht!“

Liebe wäre ein gegenseitig schöpferischer Prozeß, bei dem einer im anderen zur Entfaltung bringt, was an guten Fähigkeiten in ihm steckt und sich damit auch selbst entfaltet. Bei wirklicher Liebe geht es immer um den Menschen selbst und nicht um seine Leistung, sein Aussehen usw.

Wer sich für glücklich hält, wenn er hat, was er für sich wünscht, und was er will, ist von Liebe und Glück noch weit entfernt. Genau das suggeriert aber die Werbung ununterbrochen. Wenn du das und das auch noch hast, dir vergönnt, dann bist du glücklich. Die Enttäuschung ist unausbleiblich. Die sachliche Information ist etwas anderes, als die übliche am eigenen Umsatz interessierte Werbung.

Echte Freundschaft und Liebe aufzubauen, bedeutet sehr viel Arbeit, Verpflichtung, Verantwortung, Verzicht und Konfliktfähigkeit. Im Buch der Sprichwörter heißt es bei Kap. 17,9: *Wer Fehler zudeckt, sucht Freundschaft; wer eine Sache weiterträgt, trennt Freunde.* Bei Jesus Sirach 22,26 steht: *Hast du einen Freund, plaudere von ihm nichts aus, sonst wird sich jeder, der dich hört, vor dir hüten.*

Im Johannesevangelium können wir nachlesen, wie Jesus Freundschaft mit seinen Jüngern aufgebaut, und was er darunter verstanden hat. Z.B. Kap. 15,12 und 17: *Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!*

Luise Ertl

Personen & Ereignisse

Recht lustig ging es beim „**Hasenschmaus**“ der Jäger und Mitglieder des Jagdausschusses am 4. Nov. 95 im Pfarrheim her. Vorher wurde die hl. Messe in der Pfarrkirche mitgefeiert, wobei der Altarraum herbstlich-jagdlich vom Ehepaar Ibesich geschmückt war. Jagdleiter Rudolf Hartmann war mit seinen Weidmännern und Paul Treiber (Obmann) mit den Mitgliedern des Jagdausschusses recht zahlreich vertreten. Eine besonders frohe Stimmung kam auf, als nach dem Essen im Pfarrheim Baumeister Andreas Kummer seine steirische Knöpferl-Harmonika holte und Tänze und Lieder zum besten gab.

Beim Literarischen Suchspiel „**Die Erde ist unser Haus**“ der Öffentlichen Bücherei beteiligten sich ca. 40 junge Leser. Es gab schöne Buch- und Sachpreise zu gewinnen. Die Ziehung erfolgte im Beisein von Bgmst. Grillenberger und Vizebgmst. Ing. Treiber. Für die zur Verfügung gestellten Preise sagt die Bücherei ein herzliches Dankeschön PGR M. Bischof, PSK, und Hrn. Wagner, RAIKA Großhöflein.

Die Öffentliche Bücherei feierte mit einem Gottesdienst am 5. Nov. 95 den „**Tag der Bücherei**“. Besonders wurde in der Messe der verstorbenen Mitarbeiter und Leser gedacht. Einen Büchereikaffee mit Kuchen, Kaffee und Wein gab es in der darauffolgenden Büchereistunde für alle LeserInnen.

Das **goldene Hochzeitsjubiläum** feierten Kantor OSR Julius und Karoline Tihanyi.

Der Leiter des Singkreises, FL Engelbert Tihanyi, und seine Frau Walpurga feierten das **silberne Hochzeitsjubiläum**.

Etliche Männer aus Großhöflein fuhrten am Sonntag, dem 5. Nov. 95, nach Stotzing, um an der **Messe mit Bischof Dr. Iby** zusammen mit anderen Männern aus dem Dekanat teilzunehmen. Bei der anschließenden Kundgebung sprach Prof. Neuhold aus Graz. Mit einer Agape wurde abgeschlossen.

Die **Volkstanzgruppe** gestaltete den Gottesdienst am 11. Nov. 95 um 18 Uhr. Dabei wurde der neue Wein, der in zwei geschnitzten Holzfäßchen mit einem Leiterwagerl in die Kirche gebracht wurde, gesegnet. Alle Mitfeiernden waren nach der hl. Messe zum Trinken des „Heurigen“ eingeladen.

Das monatliche **Treffen der Priester und Pastoralassistentinnen** aus dem Dekanat Eisenstadt fand am 16. Nov. 95 in Großhöflein statt. Nach dem Vespergebet referierte Pfarrer Haider über die Leitlinien für die Seelsorge in der Diözese Eisenstadt. Nach einem Gespräch wurden noch pastorale Anliegen und Termine behandelt. Mit einem gemütlichen Beisammensein klang das Treffen aus.

Das Konzert der Gruppe „**Para Guitarra**“ im Pfarrheim war für alle Zu-